

Der Stadtpräsident von Bern : liebe Landsleute im Fürstentum Liechtenstein!

Autor(en): **Freimüller, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-938466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**DER STADTPRÄSIDENT
VON BERN**

Liebe Landsleute im Fürstentum Liechtenstein !

Ich bin vom dortigen Schweizer-Verein eingeladen worden, für die Sonderbeilage BERN seines Mitteilungsblattes einen kleinen Textbeitrag zu verfassen. Gerne komme ich diesem Wunsche nach, wenn ich auch voraussetzen darf, dass Ihnen die Bundesstadt nicht unbekannt sein wird.

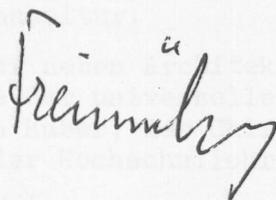
Von einem namhaften Kunstgelehrten stammt der Ausspruch :
" Wer auf der Suche ist nach dem architektonischen Sinnbild einer echten Gemeinschaft, wird im Stadtbild von Bern eines finden. "
Es kommt wohl nicht von ungefähr, dass die Kunsthistoriker Bern neben Gent, Lübeck und Toledo zu den schönsten Städten Europas zählen. Auch Goethe äusserte sich in einem Brief an Frau von Stein, dass Bern unter den Städten, die er gesehen habe, die schönste sei. Ein solcher Ruf verpflichtet. Behörden und Bevölkerung, unterstützt vom Heimatschutz, wachen denn auch eifersüchtig darüber, dass das unvergleichliche Stadtbild weder dem Verkehr noch der modernen Architektur zum Opfer fällt. Denn in der baulichen und in der politischen Geschichte der Stadt Bern spiegelt sich auf engem Gebiet ein Stück abendländischer Vergangenheit. Hier waren weitblickende Leute am Werk und Besucher aus aller Welt bezeugen es: Bern vermittelt Eindrücke, die man nicht vergisst. Die Stadt an der Aare, die in ihren zahlreichen Sammlungen viele Kostbarkeiten hütet, wirkt aber keineswegs etwa museal. Durch ihre Gassen und Lauben, das unverwechselbare Hauptmerkmal der Bundesstadt, pulsiert reges Leben und nichts läge den Bernern ferner als aus ihr, in der Sorge um die Erhaltung des Stadtbildes, ein Museum zu machen. Prächtige Alleen, mit einem jahrhundertealten Baumbestand, führen in die nahe Landschaft. Denn auch das ist ein Wesenszug Berns: die innige Verbunden-

heit von Stadt und Land. Zweimal wöchentlich beschicken die Bauern aus der nähern und weitem Umgebung Berns den Markt mit den Erzeugnissen von Acker und Garten. Der Bernermarkt gehört zum gewohnten Stadtbild wie die schönen Brunnen, und die von ihm belegten Gassen und Plätze bieten einen einladenden und farbenprächtigen Anblick. Grosse Wälder, unmittelbar am Stadtrand, laden zu geruhsamem Verweilen oder langen Wanderungen ein. Vom gesamten Gebiet der Einwohnergemeinde ist ein Drittel bewaldet.

Bern zählt gegenwärtig rund 170 000 Einwohner und es hat nicht die Ambition, sich durch die Eingemeindung der blühenden Vororte zu vergrössern. Obwohl es Sitz der Gemeinde-, Kantons- und Bundesverwaltung ist, darf man es nicht - wie es oft geschieht als eigentliche Beamtenstadt bezeichnen. Gewerbe, Industrie, Banken und Handel beschäftigen eine grosse Zahl Erwerbstätiger und die Zahl der Fabrikarbeiter, bezogen auf 100 Einwohner, entspricht jener der andern Grosstädte unseres Landes. Im Jahr 1963 waren es 12 in Basel-Stadt und 13 in Zürich, gegen 12 in Bern.

Liebe Landsleute in Liechtenstein: Bern, die Stadt im Grünen, die Stadt im Herzen Europas, lädt auch Sie zum Besuche ein !

Der Stadtpräsident:

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'Fränkel', written in dark ink.